

125

S A T T E L T

de 8

Siebenbürger Wochenblattes.

Nro. 92

Kronstadt, 16. November

1846.

Geschichtliche Tageserinnerungen.

Am 16. November.

- 1315 erscheint Leopold von Oesterreich „die Blume der Ritterschaft“ in den Schweizer Alpen, um die Freiheit der Schweizer zu unterdrücken, die den bekannten Bund von Schwiz, Uri und Unterwalden gegen ihre Zwingherren auf 10 Jahre geschlossen. Zu dieser innigen Vereinigung auf Leben und Tod gab die kühne Selbststrache Wilhelm Tell's gegen den Vogt Gessler den vorzüglichsten Impuls. Leopold wurde bei Morgarten von den tapfern Landmännern, mit denen die stolzen Ritter sich zu kämpfen schämten, aufs Haupt geschlagen und hierauf der 10jährige Bund für ewige Zeiten geschlossen.
- 1385 bestätigt die ungarische Königin Maria I., Tochter Ludwig des Großen, auf dem Reichstage zu Ofen alle seine Freiheiten, welche dem Adel von ihren Vorfahren ertheilt wurden.
- 1414 wird die erste Sitzung des großen Concils zu Constanz gehalten, auf welchem die zerrüttete katholische Kirche an Haupt und Gliedern reformirt werden sollte. Der römische König und Kaiser Sigmund unternahm das große Werk und lud die ganze Christenheit dazu ein. Man zählte zuweilen über 30,000 Pferde, woraus man auf die Menge der Menschen schließen kann. Aus Siebenbürgen waren auf diesem Concil gegenwärtig: der Pralat von Colosmonostira Henricus de Alben., Doctor der Rechtsgelehrsamkeit Thomas Alben. Transilvanus, und Deputirter von Alba Julia, Corona und Claudiopolis, also von Karlsburg, Kronstadt und Klausenburg.
- 1797 stirbt Friedrich Wilhelm II., ein Neffe des großen Friedrichs, und Friedrich Wilhelm III. ein noch junger Fürst, übernimmt die Regierung in der bewegtesten Zeit, weiß aber dennoch seine Neutralität zu bewahren.
- 1806 stirbt der letzte Großmogul Schah Allum.

Karlsburger Fragmente.

(Aus dem Mult es Jelen, mit Weglassung der Einleitung und unbedeutender Digressionen.)

Karlsburg, welches vor Alters unter dem Namen Gyulafesjervár eine fürstliche Residenz war, mußte durch die unter Karl VI. geschehene Befestigung der Burg auf sein jetziges Weichbild herabsteigen. Nach der vorjährigen amtlichen Beschreibung zählt die Stadt 843 innerhalb derselben liegende Hofstellen, auf denen mit Inbegriff der Juden, welche zusammen 800 betragen, 3971 Seelen wohnen, nicht mit eingerechnet die in der Festung befindlichen. Demnach ist unsere Stadt nicht gerade so bevölkert, daß, wie man meint, eine zahlreichere Ansiedlung keinen Raum fände; denn in unseren Straßen sind schöne Plätze ohne Gebäude zu sehen, und andere Dinge, nicht der Mangel an Raum hindert die Ansiedlung. Denn so viel unser sind, hätten wir alle unter der Hälfte des Schattens des berühmten hindostanischen Banianbaumes Platz. — — — Es befinden sich in unserer Stadt 2 größere und 4 kleinere Handlungsgewölbe, der Zahl nach wenige, im Verhältnisse zum Verkaufe zu viele. — Unter den Einwohnern sind 3 Zimmermeister, 4 Gold- und Silberarbeiter, 3 Tischler, 26 Tischismenmacher, 1 Leimsieder, 1 Drechsler, 5 Töpfer, 20 Männer Schneider, 4 Frauenschneider, 4 Knopfstriker, 4 Fassbinder, 5 Hutmacher, 7 Wagner, 5 Schmiede, 1 Buchbinder, 1 Seiler, 2 Cordovanmacher, 14 Maurergesellen, 1 Schleifer, 5 Schlosser, 16 Fleischbauer, 4 Sattler, 4 Uhrmacher, 1 Büchsenmacher, 2 Blechschmiede, 2 Kupferschmiede, 5 Rappenmacher, 6 Schuhmacher, 4 Seifensieder, 6 Riemer, 9 Kürschner, 2 Zimmermaler, 4 Weber, 16 Lederer, 3 Weißbäcker, 1 Wachszieher. Unter den hier aufgeführten Handwerkern, deren Anzahl etwas über 200 geht, dürften sich die zunftmäßigen kaum über 100 belaufen.

Zu geistlicher Erbauung und Glaubensübung bestehen zusammen 9 Gotteshäuser. Eines ist die Franziskanerkirche welche, durch Feuer zerstört, aus ihrer Asche auf Unkosten unseres würdevollen Oberhirten Sr. Exc. Nicolaus Kovács neu aufgebaut und bereits eingeweiht worden ist. Zwei Kirchen besitzen die unirten Griechen; eine die Lutheraner; eine die Reformirten, zwei die altgläubigen oder nicht-unirten Griechen; die Juden haben zwei Synagogen. Weinaher hätte ich die kleine Kapelle, mit der Armenwohnung „zum barmherzigen Samariter“

— ein Hospital kann man diese nicht nennen — zu erwähnen. Auf dem Hofe der Kapelle befinden sich rechts vom Eingange zwei Zimmer, das eine für alte in der That Mitleid verdienende Männer, das andere für derlei Frauen, zur Wohnung bestimmt. Viele von den hier Aufgenommenen werden aus den milden Stiftungen monatlich mit Geld unterstützt. In unserer Stadt ist dieser eine Ort derjenige, welcher aus Rücksichten der Menschlichkeit eine seiner Bestimmung entsprechendere Pflege anspricht. Indessen bei all seinem kümmerlichen Zustande beweisen doch mehre Thatsachen, daß er seinem Namen entspricht, denn oft wurden da ohne Rücksicht auf Glaubensverschiedenheit an schweren Krankheiten darniederliegende Arme, wie wir sie — mit Erröthen müssen wir's gestehen — an Brücken und Säunen neben ihrer Krankheit noch von den Unbilben der Witterung kämpfend gesehen haben, aufgenommen und auch, so weit es die Mittel der Anstalt zulassen, gepflegt. Zur Linken ist ein kleines Schulzimmer und die Wohnung des schmal besoldeten Lehrers; und doch *vacuus venter nec studet nec docet libenter* (ein leerer Magen studirt weder, noch lehrt er gern), und in der That geht im Leben der Magen über alles, was sich auch ohne Verstrickung in Sophismen leicht nachweisen ließe, denn ein großer Theil der Menschen lebt bloß um zu essen. Apotheken gibt es in unserer Stadt 4, von denen eine dem Militär, die andern dem Civile dienen, wiewohl solche im Verhältniß zur Einwohnerzahl als zu viel erscheinen. — Ferner besteht zur Förderung geselligen Genusses theils zur Entfernung von langweiliger Mißlaune, überhaupt, Behuf eines gesuchten Umgangs der Cassinoverein, in welchem — wie nicht zu leugnen — das Kartenspiel in großem Brauche ist und andere Unterhaltungen in den Hintergrund drängt*). Fürwahr, es ist sonderbar, daß man, da doch bekanntermaßen der moderne Zeitgeist sich mit dem Alten nicht verträgt, das Kartenspiel nicht wegen seines Alters, und hauptsächlich deswegen verbannt, weil dasselbe so vieler gewinnstüchtigen Leidenschaftstaukel zu ihrem gänzlichen Verderben so oft getäuscht hat. Es beweist die Geschichte, wie das Spiel bei all seinem Alter für ehrlos gehalten wurde. Als der Lacedämonier Ethion, in der Eigenschaft eines Gesandten zu Corinth die Staatsbeamten spielend fand, mochte er den schönen Ruhm der Lacedämonier nicht dadurch beslecken, daß er sich mit Spielern in Verhandlungen einliesse, und kehrte unverrichteter Sache zurück. Cicero warf dem Marc Anton das Spiel als ein großes Vergehen vor. August erlitt als seine Neigung zum Spiel bekannt wurde Abbruch an Ansehen und Achtung bei dem Volke. — Das Rössische Gesetz schickte diejenigen Spieler ins Elend, welche beim Spiele mehr verloren als sich mit ihrer Lage und ihrer Stellung vertrug. Was wäre wohl zu der Zeit mit unsern kartenspiellustigen Handwerkern geschehen, die ihre Kleider vom Rücken versetzend um nur, wenn sie auf Jahr-

märkte ziehen, Geld zum Spiele zu haben. — Das Spiel ist nur in so weit gut, als es dem Menschen die durch Arbeit verbrauchten Kräfte wieder giebt und Erholung schafft; so daß die gewöhnliche Beschäftigung beibehalten und mit ganzer Kraft fortgesetzt werden kann; außerdem ist auch für den Reichsten verderblich, für den Unvermögenden ein wahres sengendes Feuer. Darum ist es besonders in einem Vereine zu anständiger Unterhaltung nicht zu dulden und daraus zu verbannen. Denn wahr ist das Wort: Kartenspiel ist ein Diebstahl im Sigen.

Kartoffeln und Gemüse-Arten vor Fäulniß zu bewahren.

Von dem Gefühle geleitet etwas beitragen zu können, die jetzt allgemein in Europa verarbeitete Kartoffel- und Gemüse-Fäule, welche so große Besorgniß erregt und die sich nun auch in unserer Heimath zeigt, abzuwehren zu helfen, bestimmt mich die von Professor Artus in seiner pharmaceutischen Zeitschrift angegebene Methode, durch unser, das Gute fördernde Wochenblatt bekannt zu geben.

Herr Prof. Dr. Wilh. Artus sagt nämlich: er habe die praktische Erfahrung gemacht, daß um Gemüse und Kartoffeln im Keller zu überwintern und sie vor Fäulniß zu bewahren nichts anders zu thun sei, als verkleinerte Kohlen 1—2 Zoll hoch auf diejenigen Stellen zu streuen wo man selbe hinzubringen gedenke, ja er habe sogar gefunden, daß selbst frange Kartoffeln nicht weiter faulen und die Inficirung kranker auf gesunde Kartoffeln nicht stattfände und endlich ganz unterbrechen würde, wenn von Zeit zu Zeit etwa von 8—14 Tagen auch etwas Schwefel in den Kellern verbrannt würde.

Zugleich lehrt er auch, wie man die schon in Zerfetzung begriffenen Kartoffeln und Gemüse aller Art, die bekanntlich zur Zeit des Frühjahrs einen dumpfen unangenehmen Geruch annehmen und namentlich in diesem Jahre gewiß ohne wesentliche Nachteile für die Gesundheit nicht genossen werden können, leicht verbessern kann, wenn man während des Kochens der genannten Theile, einige Stücke glühende, vorher abgeblasene Kohlen hineinwerfe und diese dann später herausnehme wodurch der unangenehme, moderartige Geschmack vollkommen entfernt werde.

Die leichte Ausführbarkeit und Wohlfeilheit der anzuwendenden Mittel dürfte daher nicht übersehen werden, um so mehr, da sie auf praktische Erfahrung, eines so authentischen Mannes gestützt ist und sich seiner Angabe nach im frühern Jahre bereits bewährt hat.

Gr.

*) Man kennt auch andere Cassinovereine, wo es nicht um ein Haar besser geht.

Correspondenz.

Vottoschan, am 16. Oct. 1846.

Nach ziemlich langer Zeit lasse ich nun, auf Aufforderung eines Kronstädter Freundes, wieder etwas von mir hören, was Sie nicht wenig wundern wird. Längst hätte ich dieses gethan, auch ohne die Ehre zu haben, ein Abonnent ihres geschätzten Blattes zu sein, aber die ganze lange Zeit von einigen Jahren, war ganz steril an Ereignissen, die der Mittheilung werth gewesen wären, und am politischen Horizonte zeigte sich gar keine Erscheinung, die von eingreifender Bedeutung, erregend auf die Gemüther gewirkt hätte. Hier ist alles ruhig, und nur der Handel bringt noch Leben in das lethargische Dasein der hiesigen Stadtbewohner.

Die Viehseuche (Veserdürre) die am Prut, im Jassier, Vottoschaner und Doroboyer Districte vor beinahe zwei Jahren ausgebrochen war und bedeutend große Verbesserungen zwischen dem Hornvieh anrichtete, so daß die Eigentümer einen großen Schaden erlitten, und viele unter ihnen verarmten, soll jetzt im Galazer Districte ausgebrochen sein, wohin der hiesige Ispravnik Hr. Postelnik Ilie Gergel, auf Befehl der Regierung, gereist ist, um diesem schrecklichen Uebel nach Möglichkeit Schranken zu setzen, was ihm auch in diesen Districten dadurch gelang, daß er das kranke und verdächtige Vieh, in keiner geringen Anzahl, mit Erlaubniß der Regierung, niederschieß ließ, wofür den Eigentümern von der Regierung eine angemessene Entschädigung geleistet wurde.

Der Gesundheitszustand der Menschen ist trotz der ungewohnten Witterung sehr befriedigend, und wir hatten diesen Sommer bloß eine epidemische Diarrhöe bei Kindern, von der seltener auch Große befallen wurden.

Die Witterung, die wir seit geraumer Zeit haben, ist bemerkenswerth. Es ist nicht selten der Fall, und ich habe es schon manchmal erlebt, daß bei einem langen und schönen Herbst, der Rosen- und Hollunderstrauch, der Birnen-, Apfels- und Kirschbaum zum zweiten Male blühen. Daß aber eine Pflanze, wie die Erdbeere, nicht zum zweiten Male blühe, sondern auch ganz vollkommen reife Früchte in Menge bringe, ist unerhört, und hier können sich die ältesten Menschen dessen nicht erinnern.

Es gewährte nicht wenig Erstaunen bei den hiesigen Bewohnern, im Herbst vorigen Jahres zu sehen, wie auf dem Markte Kandeln voll mit Erdbeeren feilgebieten wurden, die einige Wochen dauerten, und noch am 9. October zierte eine volle Schüssel meinen Nachtsch. Der darauf folgende Winter war ganz schneelos und trocken. Die niedrigste Temperatur bei kalten Stürmen war 8° R., hingegen hatten wir auch im Januar und Februar dieses Jahres ausnehmend schöne, warme Tage, und der Thermometerstand varirte zwischen 10 bis 16° R. Im Februar blühten schon größtentheils alle Frühlingssblumen, und Ende März, also beinahe um 6 Wochen früher, standen alle Bäume in voller Blüthe, so daß Alle größtentheils einen gänzlichen Mangel an Obst prognostizirten, was indessen nicht der Fall war, denn

Pomona hatte diesen Sommer in segensreicher Menge ihr Füllhorn über uns ausgegossen. (Fortsetzung folgt.)

Allelei Neuigkeiten.

Noch immer sind wir zwar von kaltem, aber sonst prachtvollem Herbstwetter begünstigt. Ungeachtet des heitern Wetters sind viele Familien durch Scharlachkrankheiten unter den Kindern heimgesucht und manches Opfer ist schon gefallen. Wie wir hören ist diese Krankheit bedeutend in der Abnahme.

Die Staatsgefängnisse in Munkács stehen gegenwärtig laut glaubwürdigen Nachrichten, leer, indem der berühmte Erbhauptmann Keindl daselbst vor drei Wochen mit Tode abgegangen ist.

Das reformirte Oberconsistorium in Siebenbürgen hat die Stolargebühren der ihm untergeordneten Geistlichen auf den Conventionsfuß erhoben. Der Berichterstatter in Munkács Jelen wünscht, diese Gebühren möchten — natürlich gegen anderweitige Entschädigung — ganz aufhören. Daran, meinen wir, könnten auch andere Consistorien denken, denn das jetzige System erfreut sich eben nicht der allgemeinen Billigung des Volkes. Jedenfalls würde die Geistlichkeit in jeder Beziehung gewinnen, wenn hier eine zweckmäßige Abänderung stattfände.

Die Nordamerikaner haben Santa-Fe eingenommen, ganz Neu-Mexico der Union einverleibt und energische Kriegsmahrgeln gegen Mexico angeordnet.

Die Königin von Spanien hat am 18. Oct. das lang erwartete Amnestiedecret erlassen. Alle Militärs vom Obersten herab, alle Staatsbeamten vom Gefe der Provincia herab, und die sonstigen politischen Verbrecher welche nicht als Mitglieder einer revolutionären Junta fungirt haben, erhalten vollkommene Begnadigung. Wenn sie gefangen sitzen, sollen sie sofort in Freiheit gesetzt werden; leben sie im Auslande, so sind sie sogleich zur Rückkehr ermächtigt. Die übrigen politischen Verbrecher, die nicht in den erwähnten drei Kategorien begriffen sind, werden einzeln nach Umständen begnadigt werden. Alle jene, welche als Partheigänger für Don Carlos gegen den Thron Isabellens die Waffen führten können auch nach Spanien zurückkehren, wenn sie zu den angeführten Kategorien gehören, müssen aber erst bei irgend einem Gesandten oder Consul Spaniens den Eid der Treue leisten. — Leider haben aber die meisten politischen Flüchtlinge und Eingesperrten an den verschiedenen Juntaen Theil genommen, und nur sehr wenigen Flüchtlingen dürfte daher das erlassene Amnestiedecret Pardon gewähren.

Bei den letzten Großrathswahlen im Kanton Luzern hat der Radikalismus und Liberalismus einen bedeutenden Sieg über den Conservatismus davon getragen.

125

Im Hinblick auf die kritische Lage der Schweiz, waren vor wenigen Tagen Abgeordnete der katholischen Conferenzstände in Luzern versammelt. Wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, ging die einmüthige Bestimmung derselben dahin, die Souveränität der sieben Kantone gegen jeden Angriff, komme er woher er wolle, auf das äußerste zu vertheidigen. Die Conferenz hat sich bereits auch mit den militärischen Vertheidigungsmaßregeln beschäftigt. In allen sieben Kantonen wird gegenwärtig die Landwehr gemustert, und der Landsturm neuerdings organisiert. Luzern hat beschlossen die Cadres von 12 Bataillonen zur außerordentlichen Instruction einzuberufen. Die Urschweiz hat überhaupt den Zeitraum seit dem letzten Freischaaenzug benützt um ihr Kriegswesen zu verbessern und sich mit Munition zu versehen; die Vertheidigungsmittel der innern Schweiz in Verbindung mit ihrer geographischen Lage sind bereits soweit gediehen, daß man hierorts mit kaltem Blut dem Angriff der radicalen Schweiz entgegensteht.

Das Volksblatt aus Basel schreibt: „Die Bürger und Einwohner (von Basel) sind aufs äußerste entschlossen, gut mit Waffen und Munition versehen, und der erste Schuß der auf sie fällt, wird die Regierung schonungslos zernichten und ihre Garnisonen werden für alles verantwortlich gemacht. Auch die Garnison darf auf keine Gnade hoffen. Der Plan der Bürger ist sehr geheim, aber energisch; sie sind fest entschlossen, zu siegen oder zu sterben, und Genf dürfte ein Kinderspiel gegen Basel sein. Zu ihrer Hülfe bereit stehen: Baselland, Aargau und Solothurn, so wie das Berner Bisthum, ebenso eine große Anzahl von Freiwilligen aus Frankreich und Deutschland, und wenn die tödtlich verhasste Regierung nicht schnell abgibt, so schlagen die Bürger los.“ So berichtet das „Volksblatt“ in baselländischem Styl.

In Nagy-Bánya ist heuer so ein ergiebiges Bergwerk aufgefunden worden daß es im Monat Juli allein 12,000 fl. EM reinen Nutzen abwarf. Sachverständige stellen das Prognostikon, daß sich das junge Bergwerk ein ganzes Jahr hindurch so glänzend zeigen wird. Der überreiche Stollen befindet sich in der Entfernung von einer Stunde von der Stadt und trägt den Namen des Evangelisten Johannes.

Aus Berlin wird geschrieben: Dem neuernannten preussischen Generalconsul zu Jassi, Herrn von Nischhofen, sind Instructionen mitgegeben worden, welche darauf schließen lassen, daß man damit umgeht, erweiterte Handelsverbindungen mit dem Orient einzuleiten.

In den südlichen Gegenden des russischen Reiches ist in diesem Jahre meistens durchweg die Ernte sehr zufriedenstellend gewesen. So schreibt man aus Verdiansk vom 14. September: „Unsere ganze Stadt ist ein großer Getreidemarkt geworden; Straßen, Höfe, Treacher, alles ist mit Feldfrüchten angefüllt. Aber auf unserer Rhede halten augenblicklich nur 8 ausländische Schiffe. Der Landmann läßt in seiner Freude über den reichen Erntesegen, willig seine Vorrathe zu jedem Preise ab, und die

Kaufleute, ja auch die Kleinhändler wissen diesen niedrigen Stand des Marktpreises, der lediglich in dem Mangel an Schiffen seinen Grund hat, sehr wohl zu nützen und füllen ihre Speicher mit Weizen und Leinsaat. Man kann die Menge des hier am Plage gegenwärtig liegenden Getreides auf mindestens 100,000 Tschetwert anschlagen.“

Am 3. Nov. Nachm. stürzte vom vierten Stock eines Hauses am Kohlmarkt in Wien eine Magd, welche, die Fenster reinigend, sich an das äußerste Kreuz derselben stemmte. Letzteres brach und die Unglückliche küßte ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben; denn sie verschied, am ganzen Leibe zerschmettert, augenblicklich. Möchte die so oft eingeschärfte polizeiliche Warnung, äußere Fenster vor dem Reinigen auszuheben, besser beachtet werden.

In Wien sind nach dem „Wiener Zuschauer“ voriges Jahr nicht weniger denn 1,405,815 fl. 3 kr. EM. als fromme Beisteuer an die Armen geschenkt worden. Mehr als der 3fache Betrag soll noch auf Privatwegen an Dürftige gespendet worden sein.

In Paris greift eine malitiose Mode sehr um sich, die Gläubiger lassen nämlich Medaillen auf ihre Schuldner schlagen, ungefähr mit der Aufschrift: „Herr . . . schuldet Herrn . . . die Summe von . . . seit zehn Jahren“ Diese Medaillen werden auf der Straße vertheilt.

In Brüssel hat Herr van Hecke, Besitzer einer großen Pianofortefabrik und eines erfinderischen Kopfes, einen Luftwagen erfunden und bereits in Paris patentiren lassen. Die belgische Regierung hat Versuche angeordnet, und Hr. van Hecke behauptet mit einem durch ihn erfundenen Steuerruder-Apparat, seine Maschine auf und nieder nach allen Richtungen, ohne Gefahr, von den Strömungen in der Luft fortgerissen zu werden, nach einem bestimmten Punkte hinleiten zu können.

In der Londoner City ereignete sich vor einigen Tagen folgender komische Vorfall: „Das 3. Infanterieregiment, nach der Farbe der Aufschläge das gelbe genannt, erhielt Befehl, nach Irland zu marschiren; und da der Weg durch die City führt, ließ der Oberst Hakny Dennis dem Lord Major den Durchmarsch des Regiments ansagen. Dieser, welcher die Vorrechte der City behaupten wollte, dem Regimente aber keine bewaffnete Macht entgegenzustellen hatte, gab anheim, man möchte ihnen eine Heerde Ochsen von Smithfield, wo gerade Markt war, entgegen treiben. Als nun das Regiment eben über die Blaffriarsbrücke debouchirt war, siehe, da befindet es sich im Angesicht der in Schlachtordnung aufgestellten Ochsen. Die fliegenden Fahnen, das Trommeln und die kriegerische Musik machen die Heerde toll und mit vorgestochten Hörnern rennen sie im Sturmschritt auf das Regiment los. Der Oberst commandirt: Fällt das Gewehr! Mehrere Ochsen fallen sehr schwer verwundet und getödtet, aber auch ganze Reihen Soldaten wurden niedergestreckt. Wir können keine Zahlenangaben über den beiderseitigen Verlust machen, da uns die offizielle Liste der Verwundeten und Todten noch nicht zu Gesicht gekommen.“

N

S

1231

1318

1528

1613

1623